

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 87=107 (1941)

Heft: 12

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wöhnlichen Zeitschrift eine neue Ueberraschung. Obschon unsere Leser ihr Augenmerk nicht auf Krieg und Wehrwesen allein richten, muss unser Hinweis sich naturgemäss auf das Militärische beschränken. Im letzten Heft «Weihnachten 1941» verdient unter dem Titel «Moskau-Smolensk-Beresina» ein Auszug aus den Memoiren zweier Schweizer Offiziere über den Feldzug von 1812 unsere besondere Beachtung. Es handelt sich um die Oberleutnants Albrecht von Muralt und Thomas Legler, von denen der Berner mit einem bayrischen Reiterregiment und der Glarner mit den Roten Schweizern in Russland waren und die beide den Uebergang über die Beresina geschildert haben. Diese Schilderungen werden in lebendigster Weise ergänzt durch die Zeichnungen eines dritten Kriegsteilnehmers, des späteren württembergischen Generals Chr. W. Faber du Faur, Kunstblättern von ganz besonderer Eindrücklichkeit. — Wer die Kriegserlebnisse von Muralts und Leglers — er war es, der am Morgen des 28. November 1812, unmittelbar vor Beginn der Schlacht, das «Beresinalied» anstimmte — ungekürzt kennen lernen möchte, sei auf die kürzlich unter dem Titel «Beresina» (Hallwag-Verlag Bern) erschienene Neuausgabe dieser Memoiren aufmerksam gemacht. M. R.

LITERATUR

Redaktion: Hauptmann Fritz Wille, Aarau
Instruktionsoffizier der Kavallerie

Soldatentum.

Vermächtnis der Front. Von Herbert Freudenthal. Ein Nachtgespräch vom Kriege. Gerhard Stalling-Verlag, Oldenburg i. O. 1940. 231 Seiten. Preis Fr. 5.35.

Unsere Armee steht wieder, wie schon mehrere Male in den letzten hundert Jahren, in abwartender Stellung. Schon in Friedenszeiten wird sich jeder Offizier, jeder Soldat die Frage vorgelegt haben, ob das, was wir treiben, der letzten Probe des Krieges standhalten wird. Viel eindringlicher sehen wir uns von Zweifeln erfasst in Zeiten, da wir den Krieg aus der Ferne miterleben, ohne von ihm erfasst zu sein. Manches, das aus der Erfahrung früherer Kriege richtig erschienen war, erlebt seine Umwertung. Wir erfahren wieder wie jede Friedensausbildung eben nur eine kleine Vorbereitung auf den Krieg sein kann. Aus der Fülle der Fragen, die sich da erheben, dringt aber die schwerwiegendste von allen hervor: Wie werde ich mich als Soldat an meinen Posten gestellt bewähren? Werde ich vor mir selber bestehen können, wenn der Krieg, wenn die Schlacht mit allen ihren erschütternden Eindrücken auf mich eindringt? Bei allem Ernst in der Vorbereitung auf den Kriegsfall werden wir doch nie diese eine Frage restlos zu beantworten vermögen. Denn eine Probe darauf wird erst der erste Kriegstag bringen, und dann gibt es kein Zurück mehr, keine Zeit mehr zu neuer Vorbereitung. Ob wir technisch auf der Höhe sind, vermögen wir noch durch Vergleiche mit anderen Armeen zu ermessen. Auch unser taktisches Wissen lässt sich prüfen, aber unsere moralische Reife, die im Ernstfall für den Einzelnen wie für die ganze Armee den letzten Ausschlag gibt, zeigt uns erst der Krieg. Darin beruht eine gewisse Tragik jeder Friedensausbildung. In dem Buch «Vermächtnis der Front» versucht uns Freudenthal wenigstens teilweise eine Antwort zu geben auf die Frage, wie es sein wird. Ein Hauptmann, der den letzten Krieg mitgemacht hat, zieht am 1. September 1939 vor seiner Kompagnie nach Polen hinein. Der Krieg hat erst in der Ferne begonnen, er steht erst drohend vor dieser Kompagnie, die mit so mancher anderen in endlosen Kolonnen nach Polen hinein marschiert. Bei diesem nächtlichen Marsch stellt nun der Feldwebel, der seit 12 Jahren im Dienst steht, seinem Hauptmann die Frage, die allen auf der Zunge brennt: «Wie war es eigentlich damals?» Und nun versucht der Hauptmann diese

Frage zu beantworten und daraus ergibt sich ein Gespräch, das für jeden, der noch nicht im Feuer gestanden ist, wertvolle Anhaltspunkte bietet. Es sind nicht grosse Reden von Helden und Heldenkampf, sondern nüchterne Schilderungen aus dem Krieg, wie ihn der Soldat erlebt. Aus diesen Schilderungen vermögen wir herauszulesen, wie einfach alles ist, aber wie eben dieses Einfache noch immer schwer genug ist. — Durch das qualvolle Grauen, durch die unheimliche Angst, durch das Gefühl der grossen Verlassenheit muss jeder hindurch; nicht einmal, sondern immer wieder. Der Kriegsgewohnte wird dieser Gefühle rascher Herr, aber auch er wird immer von Neuem von ihnen gepackt. Durch dieses Feuer muss jeder immer wieder hindurch, um daraus neu hervorzuheben. Es zu überwinden helfen keine Worte, es gilt nur die Tat. Diese Tat ist oft sehr einfach; manchmal genügt es, dass man nur da ist, oder — wie jener Hauptmann schildert — wie er einmal im schwersten Feuer, als es nichts mehr zu tun gab, als zu warten und auszuharren, ein Buch hervorgezogen und darin gelesen habe, als wäre nichts geschehen; eine einfache Handlung aus dem Augenblick gegeben. Immer wieder kehrt die Forderung: Da-sein, sich selbst bleiben. Und da hat es der Führer in gewisser Weise leichter als der einfache Mann. Denn aller Augen sind auf ihn gerichtet; er spürt die Frage aller: «Was wird er jetzt tun.» — Wer das Da-sein in der Gefahr beherrscht, der ist auch da, wenn es gilt, das Grosse und Schöne im Kriegerhandwerk zu erleben, der ist geläutert für das grosse Erleben der Kameradschaft. Auch diese äussert sich nicht in lautem Tun, sondern ist einfach da. Wer in der Gefahr da ist, kann auch nachher die fröhlichen Seiten wieder aus vollem Herzen geniessen; der ist auch da, wenn es gilt, sich an einer humorvollen Episode zu freuen, oder in einem freien Augenblick vor oder nach der schweren Tat, noch einmal aus vollem Herzen zu leben. Dieses immer Da-sein ist es, was von uns verlangt wird. Wenn wir dies beherrschen, so beherrschen wir den Krieg mit allen seinen Gesichtern. Dies tönt so einfach, aber wie mancher wird für diese Forderung schon zu schwach sein. — Wir möchten dieses Buch warm empfehlen. Es packt uns und öffnet uns den Blick für das, was durch alle Zeiten hindurch das eigentliche Wesen des Soldaten ausmacht.

Wille.

Schweizer Soldatenbücher.

Das Buch vom Schweizer Soldaten. Herausgegeben von G. H. Heer und W. A. Classen. Scientia-Verlag, Zürich, 1941. 343 Seiten. Preis Fr. 9.80. — **Wilder Urlaub.** Von Kurt Guggenheim. Schweizer Spiegel-Verlag, Zürich. 174 Seiten. Preis Fr. 6.50. — **Korporal Demut.** Neue Milizgeschichten von Hermann Ryser. Orell Füssli-Verlag, Zürich. 230 Seiten. Preis Fr. —.—.

Die letzten Jahre haben uns eine Fülle von Schilderungen aus dem Aktivdienst gebracht. Fast jede Zeitung hat es sich eine Zeitlang zur Ehre gemacht, eine Seite mit Soldatenwitzen zu bringen. In all diesen Schilderungen aber fand man selten eine, die versuchte, ein ernsthaftes Bild des Schweizer Soldaten zu geben. So entstand eine Karikatur des Soldaten, die dazu beitrug, manche falsche Auffassung über den Dienst zu verbreiten. So ist es uns kaum erklärlich, durch welche soldatische Tugenden es dem Füsilier Demut gelungen ist, zum Korporal zu avancieren. Die Milizen — so nennt Hermann Ryser mit Vorliebe den Schweizer Soldaten — erinnern einen an die gemütliche alte Zeit, in denen die Bürgergarden schlafend am Stadttor die Wache hielten. Indessen sind diese Zeiten vorbei und auch bei uns hat ein ernsthafteres Soldatentum den gemütlichen Milizbetrieb verdrängt.

Noch weniger erfreulich ist die Art der Darstellung, wie wir sie in Kurt Guggenheims «Wilder Urlaub» finden. Dort ist der Vorgesetzte meist ein gemüthlicher Mann, der es seiner Ehre schuldig ist, hie und da etwas zu poltern, mit dem sich aber doch reden lässt. Hier aber wird er zu einem unangenehmen Kerl, dessen Freude es ist, seine Untergebenen zu plagen, der meist noch im zivilen Leben nicht reussiert ist und der sich jetzt im Dienst dafür schadlos

halten will. Es ist dies die Art der Darstellung, wie wir sie schon aus Remarque kennen und darum noch besonders gefährlich ist, weil sie in flüssigen spannenden Stil gekleidet ist.

Da muss man es als äusserst verdienstvoll bezeichnen, wenn die Herausgeber des «Buch vom Schweizer Soldaten» es sich zur Aufgabe machten, diesem Zerrbild unserer Armee einmal ein getreues Bild vom Schweizer Soldaten gegenüberzustellen. Mit Freude stellt man fest, wie die Herausgeber und Mitarbeiter bemüht sind zu zeigen, dass man auch bei uns wahres Soldatentum kennt, für das es, unabhängig von Landesgrenzen, überall nur einen Masstab gibt. Als Einleitung zeichnet G. H. Heer kurz ein Bild des Schweizer Soldaten; während uns eine Reihe weiterer Artikel das Leben und Schaffen bei den verschiedenen Truppengattungen zeigen. Es ist den Herausgebern gelungen, ein Buch zu schaffen, in welchem der Soldat einen Einblick über die Tätigkeit seiner Kameraden der anderen Waffen erhalten soll und in dem auch der Laie sich einmal ein Bild über das Schaffen unserer Armee machen kann.

Wille.

Kriegsberichte.

Der Feldzug in Polen. Dokumente, Bilder und Berichte von Generalleutnant z. V. Paul Göldner. Frundsberg-Verlag Berlin, 1939. 121 Seiten. Fr. 2.80.

Das Buch enthält, wie sein Titel andeutet, eine Sammlung von amtlichen Mitteilungen, Tagesbefehlen, Erlassen, Wehrmachtsberichten und Reden, die in ihrer Gesamtheit, durch gute Bilder ergänzt, die politische Vorgeschichte und den militärischen Verlauf des Krieges mit Polen zur Darstellung bringen. Die deutsch-russischen Vereinbarungen und die russischen Heeresberichte sind ebenfalls angeführt und auch die slowakische Waffenhilfe findet eine kurze Würdigung.

Major i. Gst. Heberlein.

Jagdgeschwader 2. Ein Heldenlied, von Hans Möller. Verlag Bernhard & Graefe, Berlin, 1939.

Das Buch gehört als Band 91 in die Schriftenreihe «Deutsche Tat im Weltkrieg 1914/18», Darstellungen der Kämpfe deutscher Truppen. Auf Grund amtlicher Unterlagen, persönlicher Aufzeichnungen, Briefe und besonders des Kriegstagebuches wird die Kampftätigkeit des zweiten Jagdgeschwaders (das erste war das «Richthofengeschwader»), das aus den Jagdstaffeln 12, 13, 15 und 19 am 2. Februar 1918 gebildet wurde, beschrieben. Mit zahlreichen Lichtbildern ausgestattet, bietet das Buch den ehemaligen Angehörigen des Geschwaders sicherlich mehr als uns, denn es ist auf Personenbeschreibungen, Aufzählung der Mutationen der Kommandanten und Besatzungen besonderer Wert gelegt worden. Das technische Interesse, das durch einige Luftkampfbeschreibungen wohl geweckt werden könnte, ist aber angesichts der neuesten Luftkriegsberichte für Darstellungen aus dem Weltkrieg stark im Schwinden begriffen. Immer wieder fesselnd ist jedoch der Geist dieser Flieger, die bis zur Demobilmachung mit einem ungeheuren Draufgängertum und soldatisch bis zum Tod ihre Pflicht erfüllt haben.

Hptm. von Meiss.

Männer der Nordmark an der Bzura. Von Dr. Christian Kinder. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin. 47 Seiten. Preis Fr. 1.70.

Die Kompagnie steht während drei Tagen in der Abwehr an der Bzura. Die Schilderung dieses Abwehrkampfes ist knapp und klar. Die beiliegende Karte trägt zum Verstehen des ganzen Geschehens wesentlich bei. Eine Reihe von Einzelheiten sind sowohl für den Sub. Of. wie für den Uof. instruktiv, was die folgende kleine Auswahl der Kapitelüberschriften andeuten mag: Nahkampf beim 3. Zug, Munitionersatz und Verstärkungen, die Vorbereitungen des Feindes zum 4. Angriff, Durchschlagen bis zur Strasse, Lösen vom Feind.

-gmü-

Le sang des hommes. Par Pierre Daninos. Un volume in-16 broché, 224 pages. Librairie Payot, Lausanne. Prix frs. 3.50.

Journal romancé, dont l'auteur, un jeune journaliste français se défend d'avoir voulu faire une autobiographie. Les choses vues ou ressenties par lui au cours de la guerre d'attente ou de la campagne des Flandres y ont leur part. Ces pages, au style personnel et non dénué d'ironie, se lisent facilement et contribuent à évoquer les sanglants combats de 1940. E. P.

Sanität.

Kriegschirurgischer Ratgeber. Unter Mitwirkung von A. Bichlmayr, A. Bier, H. Binhold, W. v. Brunn, H. Eggers, M. Ernst, E. K. Frey, M. Friedemann, K. Gebhardt, W. Geisthövel, H. v. Haberer, G. Hohmann, F. Jaeger, G. Kreglinger, E. Lexer, G. Magnus, H. Rogge, R. Rohde, F. Spath, L. Stumpfegger, M. zur Verth. Herausgegeben von Dr. Hans Spatz. Mit 38 Abbildungen. J. F. Lehmanns Verlag, München-Berlin, 1941.

Es ist verständlich, dass im Moment, wo ein grosses, vielleicht immer grösser werdendes Ringen feindlicher menschlicher Kräfte im Gange ist, dem Problem der Kriegschirurgie wieder mehr Beachtung geschenkt wird, als dies in friedlichen Zeiten der Fall ist. Trotzdem wäre es vielleicht besser, wenn es die Friedensschulung ermöglichen würde, dass die Umstellung auf die Kriegschirurgie ohne weiteres rasch vor sich gehen könnte, denn kein Sterblicher und am allerwenigsten ein Angehöriger des ärztlichen Berufes wird je, auch im tiefsten Frieden, sich vermessen können zu sagen, wann ein Krieg ausbricht. Und gerade unsere Generation, die nun zweimal das Eruptiv-Dämonenhafte des Ausbrechens grosser und grösster Kriege erlebt hat, wird es am besten beurteilen können, wie dringlich es ist, dass jeder Arzt, insbesondere nach den Erfahrungen, die wir bei uns machen, mit den Grundsätzen der Kriegschirurgie vertraut sein muss, oder zum wenigsten sein sollte. Es ist immer eine der vornehmsten Auffassungen der beliebten Münchner medizinischen Wochenschrift gewesen, kriegschirurgische Probleme zu behandeln und sie hat im Jahre 1934 eine Gedenknummer 20 Jahre nach dem Ausbruch des Weltkrieges für die Wehrmedizin herausgebracht und in der Folgezeit immer und immer wieder einzelne kriegschirurgische Aufsätze aus sachverständiger Hand gebracht. Es ist klar, dass alle diese Aufsätze nicht von einem einheitlichen Standpunkt aus beurteilt werden dürfen und darum hat der Herausgeber in geschickter Weise das Buch nicht als Kriegschirurgie bezeichnet, sondern als kriegschirurgischen Ratgeber. Und in der Tat glaube ich, dass es kein Gebiet aus der Kriegschirurgie, auch aus der Taktik der Kriegschirurgie gibt, das nicht rasch in dem ganz ausgezeichneten Schlagwörterverzeichnis aufgefunden werden kann. In diesem Punkte liegt der grosse Wert des Buches. Neben weiteren Aufsätzen, die die noch nicht überholten Erfahrungen des Weltkrieges behandeln, finden wir aber schon die Erfahrungen des Polenfeldzuges verarbeitet. Wenn wir auf einen Satz besonders hinweisen möchten, so ist es die historisch prachtvolle, aber auch knappe Einführung in den Aufsatz von Brunn «Der Krieg als Lehrmeister der Chirurgie». Vom taktischen Standpunkt aus sind die Hinweise auf kriegschirurgische Gesichtspunkte von Binhold und die Kriegschirurgie auf dem Hauptverbandplatz von Prof. Dr. Eggers besonders bemerkenswert. Diese dürften auch für den gewissenhaften und verantwortungsfreudigen Taktiker von Interesse sein. Wir vermerken noch, dass Jaeger in einem bemerkenswerten Aufsatz «Tetanusprophylaxe oder nicht?» an der Tetanusantitoxingabe festhält und zurückhaltend ist gegenüber der aktiven Immunisierung, über die das Urteil erst nach dem jetzigen Kriege gefällt werden dürfte. Bircher.

Die dringliche Kriegschirurgie. Von H. F. O. Haberland. Mit 111 Abbildungen. J. F. Lehmanns Verlag, München-Berlin.

Das Buch Haberlandts, sorgfältig redigiert, mit sehr guten Zeichnungen versehen, ist nicht für den Spezialchirurgen bestimmt. Gross wird ja die Zahl der Aerzte sein, die nun plötzlich bei dem gewaltigen Ringen, insbesondere in Russland, vor chirurgische Fragen gestellt werden. In diesem kleinen Taschenbuch — wie allen vom Verlag Lehmann gut ausgestatteten Werken — erhält man auf alle brennenden Fragen rasch die nötige Auskunft. Es kann daher jedem Militärarzt auch unserer Armee warm empfohlen werden. B.

Kalender.

Taschenkalender für Schweizerische Wehrmänner 1942. Herausgegeben von Oberst Hans Staub. Verlag Huber & Co., A.-G., Frauenfeld. 250 Seiten mit zahlreichen Bildern und Tafeln. Preis Fr. 3.—.

Mit Recht die «Kleine Heereskunde» genannt, zeichnet sich der 66. Jahrgang des Wehrmannskalenders durch eine gründliche Neubearbeitung des Textes und der graphischen Ausstattung aus. Der Stoff ist übersichtlicher angeordnet als bisher und, unter Berücksichtigung der letzten Erlasse, noch reichhaltiger geworden. Sogar die Bedingungen für den Erwerb des Sportabzeichens fehlen nicht! Anerkennung verdient namentlich auch, dass der Verlag keine Kosten gescheut hat, um die Tafeln der Ordre de bataille und die Abbildungen mit den Gradabzeichen neu erstellen zu lassen. Auf Schritt und Tritt begegnen wir trefflich bearbeiteten, für Vorgesetzte und Untergebene gleich nützlichen Hinweisen, die über Wesen, Gliederung und Dienstbetrieb unserer Armee erschöpfende Auskunft geben. Die Allgemeine Schweizerische Militärzeitung verdankt noch besonders den schönen Nachruf, der ihrem verstorbenen Mitarbeiter Oberst Otto Brunner gewidmet ist und das Andenken an diesen vorbildlichen Offizier in weitesten Kreisen lebendig erhält. M. R.

Schweizer Wehrkalender. Verlag Schweizer Wehrkalender, Aarau. Preis Fr. 2.50.

Dieser umfasst für das Jahr 1942 wiederum 13 mehrfarbige Tafeln bekannter Maler mit Bildern aus dem früheren und gegenwärtigen Soldatenleben. Er eignet sich vortrefflich als gediegenes und zugleich praktisches Weihnachtsgeschenk. B. K.

Verzeichnis der Eingänge.

Bei der Redaktion sind in letzter Zeit nachstehende Bücher eingegangen, ausführliche Besprechungen einzelner Werke bleiben vorbehalten.

«Blitzkrieg auf dem Balkan», ohne weitere Angaben. — «Dokumente aus Deutschland», 127 Seiten, ohne weitere Angaben. — «27 Jahre Unteroffiziersverein Solothurn», von Wm. Theodor Studer, Vogt-Schild, Solothurn. — «Die Eroberung des Waadtlandes durch die Berner», von Charles Gilliard, Paul Haupt-Verlag, Bern, 237 Seiten, Preis Fr. 6.—. — «Kämpfer in Fels und Sand», von W. Adrian, Orell Füssli-Verlag, Zürich, 207 Seiten, Preis Fr. 7.50. — «Das wandelnde Lied», von Helmuth Schilling, A. Francke-Verlag, Bern, 86 Seiten. — «Die schöne Geschichte der alten Schweizer», von Meinrad Lienert, Schweizer Spiegel-Verlag, Zürich, 39 Seiten, Preis Fr. 4.50. — «Wir wollten nicht sterben», von Gunnar Johansson, Rascher-Verlag, Zürich, 306 Seiten, Preis Fr. 7.50.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Toute reproduction d'article n'est autorisée qu'à la condition de mentionner le titre du journal.